

WEISSER RING
Wir helfen Kriminalitätsoffern.



2.
Auflage

Dambach

Wenn Schüler im Internet mobben

Präventions- und Interventions-
strategien gegen Cyber-Bullying

reinhardt





Karl E. Dambach

Wenn Schüler im Internet mobben

Präventions- und Interventionsstrategien
gegen Cyber-Bullying

Mit 5 Abbildungen und 4 Tabellen

2., durchgesehene Auflage

Ernst Reinhardt Verlag München Basel



Karl E. Dambach a. D. war Studiendirektor und Fachleiter mit erziehungswissenschaftlichem Arbeitsschwerpunkt an einem Studienseminar, freier Referent in der Weiterbildung für Lehrkräfte.

Vom Autor außerdem im Ernst Reinhardt Verlag erschienen:
Dambach, Zivilcourage lernen in der Schule, 2005
ISBN 978-3-497-01748-5
Dambach, Mobbing in der Schulklasse, 3. Aufl. 2009
ISBN 978-3-497-02083-6

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-497-02314-1 (Print)
ISBN 978-3-497-60068-7 (E-Book)
2. Auflage

© 2012 by Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG, Verlag, München

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung der Ernst Reinhardt GmbH & Co KG, München, unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen in andere Sprachen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
Coverbild unter Verwendung eines Fotos von
© Stockbroker Fotostock/Avenue Images
Satz: Fotosatz Reinhard Amann, Aichstetten

Ernst Reinhardt Verlag, Kemnatenstr. 46, D-80639 München
Net: www.reinhardt-verlag.de E-Mail: info@reinhardt-verlag.de



Inhalt

Vorwort	7
1 Einleitung	9
2 Was ist Cyber-Bullying?	12
2.1 Definitionen	13
2.2 Fallbeispiele	21
3 Die gängigen Methoden der Prävention und Intervention gegen Cyber-Bullying	30
4 Rechtliche Möglichkeiten gegen Cyber-Bullying	36
5 Grundlagen für erfolgreiche Prävention und Intervention	40
5.1 Auslöser und Verstärkung von Mobbing und Cyber-Bullying durch Peergroups und Medien	41
5.2 Folgen für die Opfer	51
6 Diagnose: Mobbing in der Klasse?	56
7 Feedback-Kultur im Klassenzimmer	65
7.1 Feedback der Klasse an die Lehrkräfte	67
7.2 Feedback der Kinder und Jugendlichen untereinander	71

8	Einbeziehung der Eltern	77
9	Coaching des Mobbing-Opfers	81
10	Soziales Lernen in der Klasse	93
10.1	Der Prozess sozialen Lernens	95
10.2	Unterstützung für im Internet gemobbte Lehrkräfte	113
11	Resümee und Ausblick	116
	Literatur	119
	Empfehlenswerte Internetadressen	121
	Bildquellennachweis	122

Vorwort

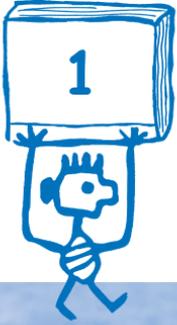
Der Verein „Mobbing-Intervention und –Prävention in der Schule e. V.“, dem auch ich angehöre, bietet unter anderem Workshops zum Thema „Mobbing in der Schulklasse“ für Lehrkräfte und Eltern an. Dabei kam in den letzten Jahren immer häufiger die Frage nach einem Konzept gegen Internet-Mobbing auf. In der Fachliteratur finden sich zwar gute Untersuchungen zur gesellschaftlichen Verbreitung von „Cyber-Bullying“, so eine andere Bezeichnung für das Phänomen, aber wenig Brauchbares zur Intervention. Meist beschränken sich die Ratgeber auf die Verfahren, wie erniedrigende Einträge gegen einzelne Personen – Kinder, Jugendliche und Lehrkräfte – gelöscht werden können und welche gesetzlichen Regelungen es gibt, die man für ein juristisches Vorgehen gegen Cyber-Bullying nutzen kann. Das Problem bei diesen „Lösungen“ ist aber, dass die Herabwürdigungen mit der Löschung im Internet keineswegs auch in den Köpfen derer, die diese Informationen aufgenommen haben, gelöscht sind. Sie wirken oft weiter und können die Opfer nachhaltig schädigen. Zwar verbietet das Strafgesetzbuch Beleidigung, üble Nachrede und Verleumdung, und das Urheberrecht soll den Einzelnen vor unerwünschten Veröffentlichungen von Fotos und Video im Internet schützen, die Praxis zeigt jedoch, dass Kinder und Jugendliche, die dagegen verstoßen, vom Gericht meist nur mit einer Verwarnung bestraft werden.

Sehr viel wirksamer und nachhaltiger sind dagegen Präventions- und Interventionsmaßnahmen wie das in „Mobbing in der Schulklasse“ (Dambach 2009) dargestellte Verfahren zur Verbesserung des Sozialverhaltens in der Gruppe, das hier speziell auf Cyber-Bullying übertragen wird.

Das vorliegende Buch versteht sich als Rat- und Ideengeber für Lehrkräfte, die gegen Internet-Mobbing bzw. Cyber-Bullying präventiv wie intervenierend vorgehen wollen.

Eine umfassende Medienerziehung ist nötig, kann aber in

diesem Rahmen nicht behandelt werden. Dieses Buch soll eine nützliche Vertiefung dazu sein, aber nicht im Widerspruch zu ihr stehen. Unabdingbar ist die Einbettung der Thematik in die Gruppendynamik der Klasse, weil sonst das Phänomen „Cyber-Bullying“ nur unzureichend beschrieben und die Präventions- und Interventionsmöglichkeiten beschnitten würden.



Einleitung



Über die Phänomene Internet-Mobbing bzw. Cyber-Bullying oder Cyber-Mobbing wird in den Medien häufig berichtet. Es gibt eine Kampagne gegen leichtfertigen Umgang mit dem Internet, die meist kurz vor den Abendnachrichten gesendet wird und Eltern empfiehlt: „Schau hin, was dein Kind macht.“ Man müsste eigentlich davon ausgehen, dass es auch eine vielfältige Literatur zum Thema Internet-Mobbing gibt. Doch das ist nicht der Fall. Es gibt zwar einige Bücher (siehe Literaturverzeichnis), die sich ganz oder in Unterkapiteln diesem Thema widmen, doch wird zu einer effektiven Intervention meist nur empfohlen, Lehrkräfte und Eltern sollten sofort einschreiten. Wie das aber konkret geschehen soll, wird entweder gar nicht dargestellt oder es wird im Wesentlichen auf technische und rechtliche Aspekte eingeschränkt.

Der Begriff „Internet-Mobbing“ ist in manchen Fällen nicht zutreffend (Kap. 2). Wenn ein einzelner Schüler einen Lehrer im Internet beleidigt, verleumdet, bloßstellt, ist dies nach der herkömmlichen Definition kein Mobbing. Doch auch wenn das Wort „Internet-Mobbing“ keineswegs immer korrekt ist, brauchen dennoch Kinder, Jugendliche, Eltern und Lehrkräfte Unterstützung, um dagegen vorzugehen. Deshalb ist es wichtig, sich nicht zu sehr an Begrifflichkeiten aufzuhalten, sondern konkrete Hilfen anzubieten.

In Kapitel 2 stehen zunächst Definitionen der Begriffe „Mobbing“ und „Cyber-Bullying“ im Fokus, einschließlich der damit zusammenhängenden Begriffe. Außerdem werden Fälle von „Cyber-Bullying“ vorgestellt, die im Buch immer wieder aufgegriffen werden.

In Kapitel 3 geht es um die technischen Möglichkeiten, wie man als Betroffener bei Cyber-Bullying reagieren kann und soll. Auch die Grenzen dieser Verfahren werden genannt.

Rechtliche Möglichkeiten gegen Cyber-Bullying werden in Kapitel 4 skizziert.

Konkrete Konzepte zur Intervention und Prävention bei Cyber-Bullying und Mobbing sind Thema in Kapitel 5.

Wie man herausfinden kann, ob es in der Klasse Mobbing gibt, wird in Kapitel 6 beschrieben.

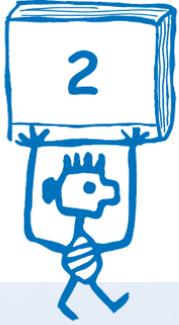
Der Prävention dient die in Kapitel 7 beschriebene Feedback-Kultur im Klassenzimmer, und zwar sowohl als Rückmeldemöglichkeit der Klasse gegenüber den Lehrkräften (damit sie ihre Kritik sofort anbringen können und sich nicht im Internet beschwerten oder gar rächen wollen) als auch als Feedback der Kinder und Jugendlichen untereinander.

Im Kapitel 8 ist aufgeführt, wie Lehrkräfte Eltern einbeziehen und was sie ihnen als Unterstützung gegen Cyber-Mobbing vermitteln können.

Ein zunehmend wichtiges Thema ist das Coaching der Mobbing-Opfer (Kap. 9), das noch in keiner anderen Veröffentlichung zu Cyber-Bullying zu finden ist. In diesem speziellen Fall wird keine umfassende Coaching-Ausbildung vorausgesetzt. Es bietet sich jedoch an, das ohnehin erforderliche Gespräch einer Lehrkraft mit einem betroffenen Kind oder Jugendlichen mit Elementen des Coachings zu versehen. Hierzu sollen geeignete Coaching-Verfahren kurz skizziert werden, damit auch weniger Erfahrene und Geübte sich schnell einarbeiten können.

Wie reagieren Lehrerinnen und Lehrer, wenn sie selbst oder Schüler bzw. Schülerinnen im Internet verunglimpft werden? Die Veröffentlichung im Internet ist oft erst der Auslöser dafür, dass sich Lehrkräfte mit dem Thema auseinandersetzen. Der Schwerpunkt im Kapitel 10 liegt auf dem Aspekt, die Würde der Mobbing-Opfer wiederherzustellen, denn rechtliche Schritte oder nur Löschen der diskriminierenden Stellen aus dem Internet ist oftmals nicht genug.

In Kapitel 11 werden schließlich die wesentlichen Aspekte des Buches zusammenfassend dargestellt.



Was ist Cyber-Bullying?



2.1 Definitionen

Für ein einheitliches Verständnis müssen zunächst die Begriffe „Cyber-Bullying“, „Internet-Mobbing“ und „Cyber-Mobbing“ voneinander abgegrenzt werden.

Das Wort „Mobbing“ kommt zwar aus dem Englischen (von „to mob“: anpöbeln und „mob“: der Pöbel). Doch in seiner heutigen Bedeutung wurde es von dem deutschen Verhaltensforscher Konrad Lorenz eingeführt. Lorenz entdeckte bei seinen Arbeiten mit Gruppen von Graugänsen, dass ein sehr schwaches, behindertes oder krankes Gänsehen von den anderen vom Futter, vom Wasser, von der Gemeinschaft verdrängt wurde, bis es starb. Das schützte die Ganspopulation vor Ansteckung durch Krankheiten und vor der Weitergabe von defekten Genen. Dies nannte er in seiner ersten Definition „Mobbing“. Später erweiterte er den Begriff und rechnete auch dazu, wenn sich die Gänse gemeinsam gegen einen in die Gruppe einfallenden Fuchs wehrten.

Die ursprüngliche Definition ist hilfreich, wenn wir in Schulklassen Mobbing feststellen und mithilfe des sozialen Lernens die Ausgrenzung beenden oder ihr vorbeugen wollen. Im englischen Sprachraum ist das Wort „Mobbing“ kaum bekannt, stattdessen benutzt man den Begriff „Bullying“ und somit statt „Internet-Mobbing“ eben „Cyber-Bullying“. Beide Begriffe werden zunehmend auch in der deutschsprachigen Literatur verwendet.

Wirklich bekannt geworden ist das Wort „Mobbing“ aber erst durch Heinz Leymann, der damit die Vorgänge in der Arbeitswelt bezeichnete:

„Der Begriff Mobbing beschreibt negative kommunikative Handlungen, die gegen eine Person gerichtet sind (von einer oder mehreren andern) und die sehr oft und über einen längeren Zeitraum hinaus vorkommen und damit die Beziehung zwischen Täter und Opfer kennzeichnen.“ (1993, 21)